

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 181.

Neuenbürg, Freitag den 18. November

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Schultheißenämter

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 8. Juli d. J., Enzthäler Nr. 107, daran erinnert, daß jede zur Kenntnis der Ortsbehörden gelangende **Zyphuserkrankung** sofort dem Oberamt anzuzeigen ist. Die Polizeibedienteten und Leichenschauer sind hienach durch Eintrag im Schultheißenamtsprotokoll mit entsprechender Weisung zu versehen.

Den 15. November 1898.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Revier Simmersfeld.

Stammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 23. Nov. d. J., vormittags 11^{1/2} Uhr** werden im Hirsch in Simmersfeld vom Scheidholz der Gut Enzthal und Gompelscheuer verkauft:

Langholz 174 St. mit Jm. 8 I., 20 II., 26 III 43 IV., 5 V. Kl.;
Sägholz 16 " " 6 I., 4 II., 2 III. Kl.
ferner aus III 4 Schmutzlerweg: 23 Buchen mit 15 Jm.

Revier Langenbrand.

Stangen-Verkauf.

Am **Donnerstag den 24. Nov. d. J., vormittags 10 Uhr**

auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus Distrikt III Hundsthal, Abt. 23 Egarthau, Distrikt IV Hengstberg, Abt. 38 Egart, 40 Nord. Dickwald, 48 Hint. Dickwald, 49 Luybrunnen, 53 Tammühleberg, Distrikt V Größelberg, Abt. 15 Heusieig, Distrikt VI Eulenloch, Abt. 1 Steinleswald, 10 Eisenwald:

37 Bauftangen I.—III. Kl., 220 Hagftangen I.—IV. Klasse, 2250 Hopfenftangen I.—III. Kl., 7870 desgl. IV.—V. Kl., 13700 Rebfteden und 4050 Bohnenfteden.

Die Stangen sind etwa je zur Hälfte Fichten und Weißtannen.

Entfernung zu den Bahnstationen Calmbach, Höfen, Neuenbürg und Unterreichenbach 1—7 Kilometer.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am **Montag den 21. November, vormittags 11^{1/2} Uhr**

kommen im Waldhorn in Enzklösterle wegen nicht erfolgter Bezahlung zum Wiederverkauf: vom Scheidholz aus Langehardt, Abt. 10:

38 Langholzstämme (Auschuß) mit Jm. 17 I., 15 II., 16 III., 7 IV. Kl.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Die **Gewerbebank** nimmt

Darlehen

in beliebigen Beträgen à 3,5% entgegen.

Kassier A. Hummel.

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)
**Oeffentliches Geschäfts-
Bureau,
Pforzheim.**
Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.
— Telefon 536. —

Schützen-Verein Neuenbürg.

Morgen **Samstag,**
abends 8 Uhr
**Monats-
Versammlung**
bei Mitglied Kaiser.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
I. Schützenmeister.

Höfen.

Einladung.

Alle **1838** Geborenen von hier und auswärts werden hiemit zu einer gemeinsamen Feier des 60. Geburtstags mit ihren Familienangehörigen auf nächsten

Sonntag den 20. November, von nachmittags 3 Uhr an in das Gasthaus zur Krone dahier freundlichst eingeladen.

Roststäbe
Beste und billigste Bezugsquelle
Gebr. Ritz & Schweizer, Rostst.-
Glasenerl.
Schwáb. Gmünd.

Arubach, den 16. November 1898.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren unvergesslichen Verluste unserer lieben in Gott ruhenden Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Rosine Schönthaler Ww.

geborene Ganzhorn,



für die vielen Besuche während ihrem langen schweren Leiden, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang der Lehrer und Schüler, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir hiesigen und auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Der tieftrauernde Schwiegerjohn **Franz Stoll** mit seinen 2 Kindern.

Der tieftrauernde Bruder **Friedrich Ganzhorn.**

Arubach.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf **Sonntag den 20. November**

in das **Gasthaus zum „Adler“** dahier

freundl. und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Carl Stoll, Schmied,
Sohn des
† alt Adlerwirt Stoll.

Mina Frey v. Gräfenh.
Tochter des **Jacob Frey,**
Schmiedmeisters dajelbst.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Nagenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völle, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen etc. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altherühmten **Lamsheider Stahlbrunnens, Verwaltung der Emmaheilquelle zu Soppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Fremdenbücher

(Nachbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt **G. Nech.**

Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia

Auskunft erteilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.



Calmbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf nächsten Samstag den 19. November in das Gasthaus zum „Bahnhof“ dahier ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies statt besonderer Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Rau, Briefträger,
Sohn des Jakob Rau, Briefträgers dahier.
Mina Böhm,
Tochter des David Böhm in Horthelm.

Breitenberg.

Wein-Versteigerung.

Am Mittwoch den 23. November 1898,
mittags 1 Uhr

verkaufe ich gegen Barzahlung um jeden billigen Steigerungspreis:

**Birka 3000 Liter neuen Rotwein
und 2000 Liter neuen Most,**

ferner nehme ich Bestellungen auf neuen Elsäßer- und Pfälzer-Wein entgegen.

Matthäus Funk.

Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz
garantiert frei von jedem
fremden Zusatz
von **Armour & Co.,**
Chicago,

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pf.
25 Pfund-Rübel 41 -
50 Pfund-Rübel 40 -
100 Pfund-Rübel 39 -

Feinst Hamburger
Anker-Schmalz
bei 25 Pfund-Rübel 42 Pf.
50 Pfund-Rübel 41 -
100 Pfund-Rübel 40 -

Feinst Hamburger
Radbruch-Schmalz
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pf.
25 Pfund-Rübel 45 -
50 Pfund-Rübel 44 -
100 Pfund-Rübel 43 -

Garantiert reines
Schweineschmalz
in eleganten Blechweimern mit
Deckel.

Blechweimer mit netto 9 Pfund für
M. 4.—, Blechweimer mit netto 20 Pfund
M. 8.40, gegen Einsendung oder Nach-
nahme empfiehlt

A. Köhler,
Hauptstätterstr. 40, Stuttgart.

Chr. Schill

Sau-Unternehmer
in **Wildbad**

empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelsalzriegel,
(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,
1a. Portlandcement
(Schifferdedler u. Söhne, Heidelberg),

Bausteine
in allen Sorten und

Kaminsteine,
Schwemmsteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Bausteine und
Platten,

Steinzeugröhren in allen
Cementröhren (Sichtweiten,
gemahlener Schwarzthalk
in Säcken,

Carbolinum,
Dachpappen,
hohle Gewölbesteine

aus einem Stück Thon, bei ganzen
Waggonladungen Preise entsprechend
billiger.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Calw, 16. Nov. In Oberreichenbach ge-
rieten am letzten Sonntag der ledige 28 Jahre
alte Bauer Leopold Luz und der 30 Jahre alte
Goldschmied Karl Burkhardt in einer Wirtschaft
in einen scharfen Wortwechsel. Burkhardt ver-
ließ nach 11 Uhr die Wirtschaft, wurde von Luz
verfolgt und mit einem Messer derart traktiert,
daß die Eingeweide aus der Bauchhöhle hervor-
traten. Der Gestoche erlag den Verletzungen
gestern früh. Der Thäter wurde verhaftet und
an das Amtsgericht eingeliefert.

Pforzheim, 17. Nov. Gestern Vor-
mittag fiel das 1 1/2 Jahr alte Kind (Knäblein)
einer Familie in der Bismarckstraße in einen
Kessel mit heißem Wasser und erlitt derartige
Brandwunden, daß es im Kinderhospital heute
früh verstarb.

Pforzheim, 17. Nov. In der gestrigen
Nummer des „Beobachters“ veröffentlicht das
Bezirksamt eine Aufforderung, die, wenn sie von
anderer Seite ausging, mit großer Vorsicht
aufzunehmen wäre. Hiernach ist auf dem hiesigen
Viehmarkt, der am 7. Novbr. abgehalten wurde,
ein Pferd stehen geblieben, für welches nun der
Eigentümer gesucht wird. Es scheint, daß hier
der „Neue“ eine Rolle gespielt hat; doch sollte
man es nicht für möglich halten, daß sich inner-
halb 8 Tagen kein Eigentümer findet.

Pforzheim, 17. Nov. Die gestrige
Generalversammlung des Bayerischen Brau-
hauses, Alt.Ges. hier, genehmigte ohne besondere
Debatte die Anträge von Aufsichtsrat und
Direktion und setzte demnach die Dividende für
das Geschäftsjahr 1897/98 auf 6 1/2 Prozent
fest. In der Generalversammlung waren 17
Aktionäre, die über 900 Aktien vertraten, an-
wesend.

Eutingen, 16. Nov. Der weit über
unsere Gemarkung hinaus bekannte und hoch-
geachtete Säg- und Mahlmühlbesitzer August
Stieß verunglückte auf schreckliche Weise da-
durch, daß eine etwa 12 Zentner schwere Rolle
der Sägmühle auf ihn fiel und ihn lebens-
gefährlich verletzte. Das Unglück geschah um
1/2 2 Uhr und um 6 Uhr erlöste der Tod den
Unglücklichen von seinen Qualen.

Deutsches Reich.

Das Programm für die Rückfahrt des
Kaiserpaars nach der Heimat enthält unter
anderem folgendes: Am 17. November wird in

Sagliari angelegt zur Entgegennahme der De-
pechen-Sendungen, am 18. in Port Mahon zu
demselben Zwecke, am 19. in Cartagena. Am
20. legt die „Hohenzollern“ in Cadix an zur
abermöglichen Erneuerung der Kohlen-Vorräte.
Die nächsten Stationen sind Vigo (22.), Dart-
mouth (24.), Portsmouth (24.) und Dover (25.),
wo überall Depeschen entgegengenommen werden.
Am 26. November 1 Uhr mittags trifft das
Kaiserpaar in Brunsbüttel ein. (Nach den neuesten
telegr. Nachrichten soll die Fahrt von Malta aus
durch das adriatische Meer bis zum österr. Kriegs-
hafen Pola gehen.)

Speyer, 17. Nov. Wegen einer Mark
hat der hiesige Tagelöhner Grieche, 39 Jahre
alt, einen Meineid geschworen. Als Zeuge in
einer Zivilklage vernommen, hatte er bezüglich
seiner Zeitverräumnis angegeben, er habe einen
Tagelohn von Mk. 5, während er tatsächlich nur
4 Mk. hatte. Grieche wurde verhaftet und in
Untersuchungshaft abgeführt.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Nov. Der lange mit
Spannung erwartete Kommissionsbericht
aus der Ersten Kammer über die Ver-
fassungsrevision ist heute ausgegeben wor-
den. Es ist mit freudiger Genugthuung zu
konstatieren, daß infolge des Entgegenkommens
der Ständeherrn man jetzt die feste Hoffnung
auf das Zustandekommen des Verfassungsge-
setzes haben darf. Immerhin bestehen aber noch so
gewaltige Differenzen, daß es ohne heftigen Kampf
nicht abgehen kann. Was die Zusammen-
setzung der Ersten Kammer anbelangt, so
gibt sich die Kommission mit den Vorschlägen
der zweiten Kammer zufrieden, nur verlangt sie
die Wiederherstellung des königlichen Rechtes,
erbliche Mitglieder zu ernennen. In der Ver-
folgung dieses Wunsches beantragt die Kommi-
sion die Wiederherstellung der Regierungsvorlage,
wonach solche Gutsbesitzer aus dem ständeherr-
lichen oder ritterlich-fürstlichen Adel ernannt werden
können zu erblichen Mitgliedern der Ersten
Kammer, welche von einem mit Fideikommiß be-
legten, nach dem Rechte der Erstgeburt sich ver-
erbenden Grundvermögen im Königreiche, nach
Abzug der Zinsen aus den daraus haftenden
Schulden eine Jahresrente von 12000 M. be-
ziehen. Neu fügt die Kommission eine Bestim-
mung hinzu, wonach der Vertreter des Dom-
kapitels auf die Dauer einer Wahlperiode in
einem Wahlgang gewählt wird. — Die Höchst-

zahl der vom König auf Lebenszeit ernannt
werdenden Mitglieder wird auf 9 fixiert und so-
mit würde unter den derzeitigen Verhältnissen
sich die Kammer der Ständeherrn wie folgt
zusammensetzen: 1) Prinzen des K. Hauses 5,
2) ständeherrliche Mitglieder 21, 3) lebensläng-
liche (statt 10) 9, 4) Ritter (statt 8) 6, 5) Ver-
treter der Kirchen (statt 3) 6, 6) Vertreter von
Hochschulen 2, zus. 49. Mit der Zusammen-
setzung der Zweiten Kammer erklärt sich die
Kommission, sowie dem Ertrag der Kreisabge-
ordneten durch den Proporz einverstanden.
Das Abgeordnetenhaus würde sich demnach so
in der Folge zusammensetzen 1) Abgeordnete der
guten Städte je 1, Stuttgart 3—9, 2) Bezirks-
Abgeordnete 63, 3) Abgeordnete der Kreise 21,
zus. 93. In Betreff der Abänderung des Land-
tags-Wahlgesetzes beharrt die Kommission der
Ersten Kammer auf dem Rechte der Stellver-
tretung durch einen Agnaten, falls ein ständeherr-
liches Mitglied durch Krankheit u. am per-
sönlichen Erscheinen verhindert ist.

Stuttgart, 17. Nov. In der heutigen
gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kolle-
gien wurde der Termin für die nächste Bürger-
auswahlgewahl auf Freitag den 9. Dezember
festgesetzt. — Der vom Gemeinderat beschlossene
Aufhebung der Maimesse trat der Bürgerauswahlgewahl
mit 18 gegen 4 bei. Doch sollen die Spezial-
märkte: Küblergeschirr, Leibern, Hafner, Porze-
llan- und Korbwaren beibehalten und mit der
Möbelmesse vereinigt werden.

In Beimerstetten DA. Ullm zündeten
am Sonntag nachmittag zwei noch nicht schul-
pflichtige Knaben mit Zündhölzchen einen aus
der Scheuer des Zimmermanns Vanzhaf heraus-
hängenden Strohbüschel an, wodurch ein großer
Brand entstand, der Scheuer und Wohnhaus des
Genannten einäscherte.

Ravensburg, 16. Nov. Schlecht gieng
es dieser Tage einem Brautpaare in der Nähe
von hier. Wie gewöhnlich wurde auch da beim
Ueberführen des Brautpaares (Wagen mit den
Möbeln u. der Braut) geschossen. Infolgedessen
wurden die Pferde scheu. Der erste Wagen
prallte auf einen in die Straße hineinragenden
Baum, wodurch zwei wertvolle Kisten vollständig
zertrümmert wurden. Die Ladung des zweiten
Wagens, der die Küchengeräte und das Porzellan
enthielt, wurde ebenfalls bedeutend beschädigt;
das Geschirr ging größtenteils in Scherben, so
daß dem Brautpaare ein erheblicher Schaden
entstand.

hill

nehmer
bad

eise ab Fabrik
lauf ab Lager

rechnung:

1,
dowici)

Schindeln,

ement

ne, Heidelberg),

ten und

16 cm breit,

keine und

n) in allen
Sichtweiten,

hwarzkalk

ten,

teine

hon, bei ganzen
reife entsprechend

enszeit ername
9 fixiert und so-
en Verhältnissen
herren wie folgt
s. Hauses 5,
1, 3) lebensläng-
tt 8) 6, 5) Ver-
6) Vertreter von
der Zusammen-
er erklärt sich die
der Kreisabge-
einverstanden.
sich demnach so
Abgeordnete der
=9, 2) Bezirks-
te der Kreise 21,
erung des Land-
Kommission der
te der Stellver-
falls ein standes-
heit zc. am per-
ist.

In der heutigen
rgerlichen Kolle-
nächste Bürger-
den 9. Dezember
erat beschlossenen
r Bürgerausschuß
llen die Spezial-
n, Hafner, Porze-
ten und mit der

A. Um zündeten
noch nicht schul-
lichen einen aus
Wanzhaf heraus-
durch ein großer
id Wohnhaus des

Schlecht gieng
are in der Nähe
rde auch da beim
(Wagen mit den
en. Infolgedessen
Der erste Wagen
ge hineinragenden
Risten vollständig
ung des zweiten
und das Porzellan
entend beschädigt;
in Scherben, so
eblicher Schaden

Ausland.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat es wieder heftige Szenen zwischen den Schönerianern einerseits, der Regierung sowie den Polen andererseits gegeben. Der Abg. Wolf, der bekanntlich auch mit dem früheren Ministerpräsidenten Badeni ein Duell ausfocht, hatte die Polen neuerdings eine Schmarotzer-Nation genannt, es kam darüber zu einem Duell zwischen Wolf und einem polnischen Abgeordneten, wobei der Pole einen schweren Säbelhieb über Kopf und Arm erhielt. Mit solchen leidenschaftlichen Erzessen wird aber der deutschen Sache nicht gedient, und der Ministerpräsident Graf Thun konnte eben, gestützt auf die Verfassung, ruhig erklären, daß er den § 14 der Verfassung anwenden werde, wenn der von der deutschen Opposition so heftig bekämpfte Ausgleich mit Ungarn nicht zustande komme. Uebrigens macht auch die ungarische Opposition fortgesetzt Obstruktion im Reiter Abgeordnetenhaus gegen den Ausgleich, wie gegen jede zollpolitische Vereinigung mit Deutsch-Oesterreich. Auch in Pest kommt es fortgesetzt zu den ärgerlichsten Szenen, aber Ministerpräsident Baron Banffy erklärte, das Ministerium lasse sich nicht durch die lärmende Opposition zum Rücktritt zwingen, da es im Abgeordnetenhaus eine große Mehrheit hinter sich habe.

Paris, 16. Nov. Seit einigen Tagen erhalten jene Mitglieder der Strafkammer des Kassationshofes, welche bei den Nationalisten als Dreyfusards verzeichnet sind, unausgesetzt zahlreiche Drohbriefe, in denen ihnen die schrecklichste Rache angedroht werde, wenn sie sich unterziehen, den Verräter zu rehabilitieren. — Die IX. Strafkammer verurteilte den Anarchisten Rouge, Redakteur des Blattes „Eri de Revolte“ wegen eines Artikels, in welchem das Verbrechen Lucchenis verherrlicht wurde, zu sechs Monaten Gefängnis, der Verfasser des Artikels, ein Schriftsteller, namens Vorber, wurde in Contumacia zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Paris, 15. November. Unterstaatssekretär Rongeot hat bedeutende Verbesserungen im Telephonwesen angeordnet, wodurch die Tage für die Gespräche billiger werden. In Zukunft soll ein Gespräch, das nicht länger als drei Minuten dauert, bei einer Entfernung von 25 Km. nur 25 Cts. kosten. — Dies ist der „Magd. Btg.“ zufolge die billigste Tage von ganz Europa. Bis 125 Km. kostet das Gespräch 50 Cts. und so fort bis zur Grenze von 3 Frcs. Ueber 3 Frcs. soll kein Gespräch kosten, so daß man sich hierfür auch mit den entferntesten Städten Frankreichs unterhalten kann.

Unterhaltender Teil.

Der Untersuchungsrichter.

Von Rudolf Papendia.

(Nachdruck verboten.)

KO. Verblüht war die letzte Rose draußen im Gärtchen; der Herbstwind wirbelte ihre welken Blätter auf und trug sie hinaus in alle Winde. Es waren die letzten Pulsschläge der Natur, ihr Herz stand stille.

Tiefere Gedanken von Kommen und Vergehen mußten wohl auch das Herz jenes ersten, stillen Mannes bewegen, der dort sinnend am geöffneten Fenster stand und auf das Bild des Scheidens da vor sich hinausblickte. Seine Hand glitt langsam durch das bereits stark ergraute Haar, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust, als er sich abwandte, um an einem mit Alken bedeckten Tische Platz zu nehmen.

Aber die Hand, die den Federhalter bereits ergriffen hatte, um ein Alkenstück zu unterzeichnen, hielt wieder inne und ruhte auf dem Papier; Bilder der Erinnerung zogen durch des Mannes Seele, Bilder aus längst vergangenen Tagen. Und diese Bilder rissen eine schon verarbeitete Wunde in seinem Herzen wieder auf.

Er war nicht mehr der strenge Untersuchungsrichter, der hier vor dem schmucklosen schwarzen Tische saß in dem stillen unfreundlichen Zimmer, dessen Mobiliar aus hohen Altküchenschränken und einem schwarzen Lederkanapee nebst zwei hochlehni- gen Stühlen bestand; er war der junge,

fröhliche Student, in dessen Brust der ganze Jugendfrohsinn seiner 18 Jahre glühte und sprudelte. Mit welcher Fülle von Hoffnungen, mit welcher einer Begeisterung widmete er sich trotz seiner Lebenslust dem schweren, ernsten Studium des Rechts.

Reicher Eltern Kind, geliebt von den Seinen, verehrt von Freunden, hübsch, offenherzig und von seltenem Edelmut befeelt, schien er ein beneidenswerter Mensch. „Einen prächtigen Kerl“ nannten ihn die Couleurbrüder, und als ein „reizender Mensch“, den man „gar nicht entbehren könne“, war er persona grata in allen Kreisen, in denen der Flor junger Damen das Wort führte. Einige Jahre später war Willy Werther mit mehreren breiten Schmissen in dem hübschen Gesicht, leerem Portemonnaie und dem Doktor-diplom in der Tasche, in das väterliche Haus zurückgekehrt, jubelnd empfangen von Eltern und Geschwistern und schüchtern begrüßt von einem 17-jährigen jungen Mädchen, Käthe Jung, der Tochter des Pfarrers im Heimatdorf.

Als Willy, der Oberleutnant, noch gar häufig im Obstgarten des Pfarrhauses mit seinem Schul- und Klaffengefährten, dem Sohne des Geistlichen, aber den Büchern geseffen, oder mit den Geschwistern allerlei muntere Spiele getrieben, da war Käthe noch ein kleines, schüchternes Ding gewesen, die immer stumm auf einer Stelle saß und nur sprach, wenn sie gefragt wurde. Heute, bei Willys Heimkehr, die ganz unerwartet kam, da der junge Mann seine Eltern überraschen wollte, war er der Ueberraschte, als er das junge Mädchen vor sich sah. War das Käthe, die kleine, bleiche Käthe von vier Jahren? Hold erötend, reichte sie dem jungen Doktor die Hand, und ihr Blick schweifte unwillkürlich zu Boden. Der Assessor war augenblicklich ebenso verwirrt, daß er es ganz vergaß, die kleine, leicht bebende Hand loszulassen, es auch überjah, wie Vater und Mutter verständnisvolle glückliche Blicke austauschten. „Wie schön Sie geworden sind, Fräulein Käthe“, hatte Doktor Werther leise geflüstert; Fräulein Käthe war noch um eine Nuance röter geworden, und Werther junior, von dem Werther senior das heitere Temperament ererbte, hatte mit fröhlichem Lachen gemeint: „Gelt, Mutter, Fräulein Käthe“ klingt hübsch, aber „Frau Doktor Werther“ noch viel hübscher!“

Das war ein leichter Scherz gewesen; aber das Auge der Mutter sieht scharfer. Wenige Tage nach Willys Heimkehr teilte sie ihrem Gatten beim Abendbrot, nachdem Willy sich für eine Stunde entschuldigt hatte, „um noch eine Partie Schach beim Pastor zu spielen,“ etwas „ganz Neues“ mit.

„Höre, Conrad,“ hub sie an, seit gestern weiß ich Alles.“

„Das ist freilich viel,“ meinte Papa Werther lachend und zündete sich behaglich ein Cigarre an; dann lehnte er sich im Sopha zurück und sah seiner Gattin erwartungsvoll ins Gesicht.

„Ganz zufällig,“ fuhr diese fort, „wurde ich Zeuge einer Scene, die mir einen freudigen Schreck versetzt hat.“

„Hat die schwarze Henne endlich Eier gelegt?“

„Pfui, wie prosaisch!“ rief Frau Werther. „Denke Dir, Willy und Käthe Jung haben sich ewige Treue geschworen. Sie waren Beide ganz allein bei den Rosenstöden.“

„Das schüchternde Ding — —“ pläzte Herr Werther senior heraus — „Der tolle Junge, doch halt, er ist ja ein Dr. jur. — na, also die Beiden habens halt just gemacht, wie wir; da komm' her, Mutter, freuen solls mich, wenn der Bengel“ — und er küßte sie.

„Aber Conrad,“ warf Frau Werther verweisend ein — —

„Ja so, er ist ja ein Dr. jur., aber freuen soll mich's, wenn die Beiden ein Paar werden, ein brillantes Frauenzimmerchen, die Pfarrerskätche, eine bessere Partie kann der Junge nicht machen. Freuen soll mich's!“

Und sie waren gekommen und hatten den Segen der Eltern empfangen. Vier Monate später wurde die Hochzeit gefeiert und das junge Paar siedelte nach Königsberg über, wo Willy eine Anstellung beim Tribunal erhalten hatte.

Glück, reines Glück umgab das junge Paar im neuen Heim, und fühlte sich Frau Käthe anfangs auch noch etwas bellommen in der großen, fremden Stadt, so war sie doch so unaussprechlich glücklich, wenn ihr Gatte heimkehrte, sie tändelnd aufs Knie zog und ihr allerlei Koseworte ins Ohr flüsterte. Sie gingen ins Konzert, besuchten das Theater, luden auch wohl einige gute Freunde zum Thee, musizierten und plauderten, so daß die junge Frau mehr und mehr „aufblühte“ was Willy mit stillem Entzücken wahrnahm.

Und es kam der Augenblick, der all das seelige Glück vernichten, den festen Bau der Liebe jäh zertrümmern sollte. Willy hatte eine reizende Villa gemietet, draußen am gelbschimmernden Ostseestrand, wo der Wald rauscht und die Meereswogen das ewige Lied singen vom Kommen und Gehen. Ein lustiges Bürschchen war der zweijährige Lothar, der dem Papa aufs Haar gleich. Ein italienischer Maler, der dem Willy als Student in Berlin Freundschaft geschlossen und der im Strandhotel Wohnung genommen hatte, um Studien für eine „Landschaft am Meere“ zu machen und Skizzen des Samlandes aufzunehmen, war fast täglicher Gast im Hause des jungen Richters. Er verfügte über ein bedeutendes musikalisches Talent und wußte so angenehm zu plaudern, daß Käthe ihm bald mit etwas mehr Aufmerksamkeit lauschte, als ein feiner Beobachter für wünschenswert gehalten hätte. Aber Willy war viel zu viel reidend, als daß er hätte Verdacht schöpfen sollen, und doch war Käthe nicht mehr die stille, zurückhaltende Hausfrau, wie ehemals. Der Italiener erzählte von seiner sonnigen Heimat, er sang die leidenschaftlichen Lieder seines Vaterlandes und wirkte wie ein Magnet auf die junge Frau, in deren Sinnen sich ein unbestimmtes Etwas zu regen begann, das sich schließlich in ein gewagtes Empfinden verwandelte.

(Schluß folgt.)

Das deutsche Bier.

Die Gesamtausfuhr des deutschen Biers nach dem Auslande hat nicht gerade nachgelassen, aber sie steigt doch nicht mehr in dem Maße, wie früher. Diese Erscheinung ist nicht darauf zurückzuführen, daß das Bier schlechter geworden ist, sondern darauf, daß die ausländischen Brauereien viel gelernt, oder sich einen deutschen Braumeister verschrieben haben, oder daß auch deutsche Brauer eigene Brauereien in der Fremde gründeten. So giebt es, um ein schlagendes Beispiel zu bieten, seit mehreren Jahren eine deutsche Brauerei in Japan, die ausgezeichneten Stoff produziert und der deutschen Einfuhr viel Abbruch thut.

Das schlechteste Bier auf dem ganzen Erdball wird wohl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von einer gewissen Klasse von Yankee-Brauereien produziert. Auch bei der allerstärksten Untersuchung wird wohl kaum eine Spur von Hopfen und Malz entdeckt werden können. Die Deutschen dort drüben hüten sich auch weidlich vor diesem Zeug, sie kennen die realen Brauereien genau oder beziehen aus der alten Heimat. Am Export nach der Union sind nicht eben bloß sogenannte Weltfirmen, sondern auch mittlere Brauereien sehr interessiert. So hat die Koburger Aktienbrauerei, die in Thüringen zwar allgemein bekannt, aber doch weiterhin weniger genannt ist, eine sehr starke Ausfuhr nach Amerika.

Die größte Brauerei der Welt ist die englische Porter-Brauerei von Braß, deren Produktion von deutschen Brauereien kaum annähernd erreicht wird. Der Engländer hält nun einmal an seinen Spezialmarken für Essen und Trinken unbedingt fest, und wohin er kommt, dahin folgen ihm auch seine Lieblingsgenüsse. Das deutsche Bier wird ja auch in England getrunken, aber Porter und Ale herrschen unbedingt vor. Ein Deutscher, der Samstag nachmittags — wo die Arbeiter zc. ihren Sonntag feiern, in ein großes Bierlokal kommt, kann übrigens an Schwundelei etwas erleben. Schmutzige Gefäße, in welche ohne Säuberung flott von neuem hineingeschenkt wird, dürfen weder Augen, noch Lippen beleidigen.



Die größte Firma auf dem Kontinent ist die Dreherische Brauerei in Schwedat bei Wien. Ihr Bier wurde früher auch in Deutschland viel getrunken, ist aber vom Pilsener stark verdrängt. Nach Süden hin herrscht aber Dreher unbedingt noch. Auf den zweiten Platz hat sich die Schultheiß-Brauerei in Berlin geschwungen, und dann folgt der weite Kranz der Münchener Brauereien, Augustiner, Bürgerbräu, Weihenstephan, Spaten, Hofbräu, Löwenbräu, Pschorr, Matheiser, Eberlbräu, Franziskaner u. c.

Frankreich hat, namentlich in Paris, eine große Zahl von Münchener Bierstuben, aber es giebt auch schon französische Brauereien, die ein ganz erträgliches Bier liefern. Deutsche Fabriken für Brauerei-Einrichtungen haben in Frankreich sehr dankbare Abnehmer gefunden, ich traf einst in Paris einen Vertreter einer solchen Firma, der mir schwarz auf weiß den Absatz einer einzigen Woche mit fast 150000 Frs. bewies. Früher galt als „nationales“ Bier das sehr fragliche „Kometen“-Bier. Jetzt sind andere weiter vorn. Dem chauvinistischen Franzosen gilt auch das Straßburger Bier noch als „nationales“ Bier.

Der Bierkonsum in Spanien ist nicht erheblich, hingegen vermehrt er sich in Italien bedeutend. Auch die einheimischen Brauereien nehmen zu. Die Pioniere für das deutsche Bier sind vielfach reiche Leute geworden, namentlich der allen deutschen Kennern von italienischen Land und Leuten bekannte Genueser Bierpender.

Im Orient war bis vor etwa fünf Jahren das Bier noch recht teuer. Seitdem haben verbesserte Kellereien und sonstige Einrichtungen und die Konkurrenz viel dazu beigetragen, die Preise zu mindern. In manchem vornehmen, deutschen Hotel sind die Bierpreise heute teurer, wie im Orient. Kairo hat eine ganze Zahl von Restaurants mit deutschem Bier und auch in den Hotels weit hinab am Nil kann man fast überall deutsches Bier erhalten. Jerusalem hat ebenfalls mehrere Bierlokale. In allen diesen südlichen Ländern trägt die Steuer sehr viel zur Preiserhöhung bei. Es ist ja nicht nur der Zoll bei der Einfuhr in das Land zu entrichten, sondern auch die städtische Accise. Und es giebt zahlreiche Gemeinden, die eine Accise von etwa 20 Mark vom Hektoliter Bier beziehen. Darum wird es auch dort kein eigentliches Volksgetränk.

(Die Weinlese vor hundert Jahren.) Aus dem Rheingau schreibt man, daß sich unsere Winzer wegen des diesjährigen gar geringen Weinertrages mit den Borellern trösten möchten, denn vor hundert Jahren sei der Herbst nicht viel besser gewesen. Ein Rheingauer Chronist berichtet wie folgt über den Herbsttrug vor hundert Jahren: 1798 am 25. September richtete das Donnerwetter einen erschrecklichen Schaden in dem Rheingau an; der Sturmwind riß beladene Wagen um, und die Kiffel (Hagel), dieer wie Klöße, schlugen den Leuten dicke Beulen und blaue Wäler. An den Weinstöcken sah man fast kein Laub mehr; eine Menge Trauben waren abgeschlagen, die übrigen waren fast alle zerplatzt, schrumpftich und wie verfroren. Die Weinberge hingen vor dem Untwetter recht voll, und die Leute freuten sich dessen, und nun sehten sie sich zu Hause hin und weinten wie die kleinen Kinder. Jene, die auf viel Wein sahen, wollten nun gleich lesen, der Herbst wurde aber doch verschoben bis 15. Oktober; der wenige Wein war ein Hauptwein, erst hart wie 1766er, hernach angenehm, so daß das Stück mit 300 fl. bezahlt wurde.

Paris, 15. Nov. Vor einigen Wochen erregte der Fall eines Refervisten, welcher mit fünf Kindern von 3 bis 9 Jahren in die Kaserne von Perpignan einzog, weil er die mütterlosen Waisen nicht allein zu Hause lassen konnte und nicht reich genug war, Kostgeld für sie zu bezahlen, große Teilnahme. Die Kleinen wurden mit der Erlaubnis des Obersten in der Kaserne beherbergt, und die Bevölkerung verhätselte sie während der vierwöchentlichen Waffenübungen. Jetzt wird ein ähnlicher Fall aus Beauvais

gemeldet. Nur ist diesmal das Familienhaupt, das vier kleine Kinder in die Kaserne brachte, ein Refrut, das älteste von neun elternlosen Geschwistern. Er trug das kleinste auf dem Arm, und die Einwohnererschaft gab ihm das Geleite. Die Gemeinde von Beauvais wird fortan für die Kleinen sorgen.

Nach 28 Jahren wurde ein alter „Düppel-Stürmer“ dieser Tage von der zehnten, noch in seinem Körper stekenden Schrapnellkugel befreit. Hr. Herman Dehben, ehemals Gefreiter der Garde-Artillerie, hatte den Feldzug von 1864, in welchem er beim Düppler Sturm das Militär-Ehrenzeichen 1. und 2. Klasse erhielt und den von 1866 mitgemacht und manche Verlegung erlitten. 1870 wurde er vor Straßburg durch Schrapnellkugeln schwer verwundet. Mehrfachen Operationen hat sich der Veteran im Laufe der Jahre unterziehen müssen. Eine Schrapnellkugel blieb aber durch 28 Jahre im linken Oberschenkel. Nun entschloß sich der alte Krieger in den letzten Tagen abermals zur Operation. Es wurde ihm die zehnte Kugel, sie wog nach einem Lokalblatt 30 Gramm, entfernt. Herr D. hat die schwere Operation gut überstanden.

(Billige Haringe.) An der irischen Südküste ist ein außergewöhnlich starker Haringezug in die Netze gegangen, so daß 550 Stück in Waterford für einen Betrag verkauft werden, der nach deutschem Gelde M. 180 ausmacht, also ein Duzend Haringe sind für 4 Pfennige zu haben. Der täglich zwischen New-Roh und Waterford verkehrende Dampfer muß sich auf weite Strecken förmlich Bahn bilden durch die Haringmassen und wirft die Fische mit seinen Schaufelrädern auf 2-3 Meter von sich fort.

Ein Prinz, der nichts mehr trinken will. Prinz Bernadotte, der zweitälteste Sohn des Königs von Schweden und Norwegen, hat sich, wie die Stockholmer Zeitung Aftonbladet schreibt, entschlossen, sich künftig aller geistigen Getränke zu enthalten. Der Prinz soll demzufolge schon in den nächsten Tagen dem Enthaltensverein beitreten und das blaue Band anlegen, welches alle Alkoholfeinde in Schweden als sichtbares Abzeichen ihrer Nüchternheit tragen.

(Die beiden Willenbesitzer.) Ein nettes Gelehrtenstückchen wird der „Magd. Ztg.“ aus Heidelberg erzählt: In dem Gelände, das von der Bergstraße, in der die Hirschengasse liegt, nach dem Nedar abfällt, sind in letzter Zeit zahlreiche Willen erbaut worden. Eine davon, ein statlicher Bau, ist eine Doppelvilla, in Eintracht geplant, in Eintracht gebaut und bezahlt von 2 Professoren, die dort, abseits des Straßenlärms, zu wohnen und zu schaffen gedachten. Aber siehe, als man nun einziehen wollte, stellte sich heraus, daß man sich darüber noch nicht verständigt hatte, welche Hälfte der Doppelvilla die Familie A. und welche die Familie B. bewohnen sollte. Das Schlimmste aber war, daß Professor A. und Professor B. — oder waren es die verehrten Frauen derselben — im stillen immer den gleichen Teil für sich erbaut angesehen hatten. Da erschien es denn jedem als ein böser Eingriff in alte Rechte, daß nun auch der andere einen Anspruch auf diesen Hausteil erhob. Eine Einigung war nicht zu erreichen, die alten Wohnungen inzwischen schon anderweit vermietet, so mußte denn Professor A. bis zum Austrag der Sache in ein, Professor B. in ein anderes Hotel ziehen, die Doppelvilla aber, in Frieden und Eintracht erbaut, steht heute noch leer.

Eine kostspielige Geburtstagsfeste herrscht in der Familie der Nothhilds, die sich das allerdings leisten kann. Die Sitte besteht nämlich darin, bei der Geburt einer Tochter dieser sechs Perlen, jede im Wert von 2000 Mark zu kaufen. An jedem Wiegenfest werden dem ursprünglichen halben Duzend dann sechs gleiche hinzugefügt, so daß die Maid, wenn sie in das gesellschaftliche Leben eintritt, schon eine hübsche Sammlung von prächtigen, fehlerlosen Perlen ihr eigen nennt.

(Die reichste Stadt in Rußland) ist Irkutsk, die ein Vermögen von 4800000 Rubel besitzt, ohne irgend welche Schulden zu haben. Moskau hat ein Vermögen von 6119000 Rubel, aber 13814657 Rubel Schulden. Petersburg verfügt zwar über ein Kapital von 6607959 Rubel, aber seine Schuldenlast ist 18897315 Rubel groß.

Aus Süddeutschland, 14. Nov. In Bayern und Tirol ist namentlich an den Bahnhöfen ein kleines Felt zu kaufen mit dem Titel: „Marterl Dotts-tafeln, Grabchriften, Feldkreuze, Leichenbretter, Hausprüche, Armeeseelenbilder in Tirol, Bazarberg, Bayerischer Wald, Vorgebirge und Altbayern u. s. w., gesammelt von mehreren Touristen“ (Regensburg, Stahle Buchhandlung.) Der Inhalt ist außerordentlich charakteristisch für die Naivetät der Volksanschauung und der Sprachanwendung in jenen noch etwas urwüchsigem Landstrichen. Hier seien einige Auser angeführt, denen keine bedenkliche Seite anhaftet.

Auf dem Leichenstein eines Rechenlehrers in Tirol:
Des Rechnens müd' lieg ich im Grabe,
Ich muß nun in die Brüche gehn,
Wenn ich mich nicht verrechnet habe.
So werd ich wieder aufersteh'n.
Marterl auf dem Weg nach Saltzhau:
Durch einen Ochsenstoh
Kam ich in des Himmels Schoß,
Ruhete ich auch gleich erlassen
Und Weib und Kind verlassen,
Kam ich doch zur ewigen Ruh
Durch dich, du Rindsvieh, du!
Auf dem Grabe einer Frau am Brenner:
Thränen können Dich nicht mehr zum Leben zurückdrück'n,
darum weine ich.
Radfahrermarterl an der Straße zwischen
Krems und Gföhl:
Den Franzl, den a jeder kennt,
Hat hier ein Ochß vom Radl g'rennt.
O Radler, der Du fahrt zum Haderl,
Sich ab bei diesem Martertofel
Und meck, bergab man immer schiebt,
Dieweil es hier viel Rindsvieh giebt.

[Namensgebung.] Nixdorf soll nach seiner Erhebung zur Stadt einen neuen Namen erhalten. Wir schlagen vor, jedem der beiden Nixdorfer Nachbarorte: Rummelsburg und Schöneberg — einen Bestandteil zu gunsten der neuen Stadt zu nehmen. „Schönerummelsstadt“ wäre ein Name, der für diesen Vergnügungsort der Berliner recht kennzeichnend erschiene.

[Modern.] „Bewohnen Sie die zweite Etage Ihres neuen Hauses selbst, gnädige Frau?“ — „Die ist für unsere Ansichtspostkartenammlung bestimmt.“

[Erläuterung.] „Warum reden denn die Verfasser den Leser immer „Geneigter Leser“ an?“ — „D, wahrscheinlich doch deshalb, weil die meisten Menschen beim Lesen so krumm sitzen.“ („Zib. Hans.“)

(Gegen die verderblichen Holzwürmer) hat sich eine Auflösung von 5 Gr. Karbolsäure in 100 Gr. Wasser bewährt. Die Lösung bringt man mit einem feinen Pinsel wiederholt in die Löcher.

Telegramme.

Berlin, 17. Nov. Der Reichskanzler ist gestern Abend aus Grabaun nach Berlin zurückgekehrt.

Reiße, 17. Nov. Die Reiffener Zeitung meldet: In Oppeln ist ein Hängegerüst von dem Neubau der höheren Töchterschule herabgestürzt. Elf Personen wurden verletzt, von denen zwei bereits ihren Verlegungen erlegen sind.

München, 17. Nov. Wie die Mätter melden, ist in der jüngsten Postkonferenz die Erhöhung des Briefgewichts vereinbart worden.

Paris, 17. Nov. Heute nachmittag wurden dem Präsidenten Faure in Gegenwart der Minister, der Mitglieder der spanischen Botschaft und der Friedenskommission und unter dem üblichen großen Zeremoniell die Insignien des goldenen Kreuzes überreicht.

Rom, 17. Nov. Der französische Gesandte beim Vatican, Poubelle, ist abberufen worden, wahrscheinlich, wie die „Frankf. Ztg.“ zu melden weiß, weil seine Haltung in der Frage der Schutzherrschaft im Orient in Paris mißfiel. Er werde durch den Gesandten in Washington, Cambon ersetzt werden.

